Walter Roshardt

Autor(en): **Gubler, Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **- (1926)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-759961

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Walter Roshardt

Von Friedrich Gubler

Fast alle Abbildungen, die in diesem Heft von dem in Zürich lebenden Künstler, der gegen 30 Jahre zählt, veröffentlicht werden, sind Vorwürfe, fragmentarische Arbeiten, sei es als Figuren einer großen Komposition, welche ursprünglich für eine Wandbemalung in St. Gallen gedacht waren, sei es, dass für sich bestehende Akte gleichsam nur Torso blieben und der übrige Körper bloß unwesentlich angedeutet ist. Die Veröffentlichung unfertiger Arbeiten hat meistens allein den Wert, Aufschluss zu geben über historische Fragen oder durch den Einblick in das Werden, in den Prozess der Gestaltung, den Sinn des Werkes zu erläutern.

Die Bleistift-, Feder- und farbigen Tuschzeichnungen Walter Roshardts besitzen jedoch so sehr Wesentliches gerade durch ihren Zustand der forma nascens, dass sich die Frage anders stellen lässt. Zuerst ist einmal ganz äußerlich festzustellen, dass alle Bilder den Menschen zu erfassen suchen. Für Roshardt bedeutet die künstlerische Gestaltung eine Bändigung des menschlichen Seins. Abgesehen von technischen, handwerklichen Feinheiten, von der kultivierten Handhabung gewisser Zeichen, wie eines Lichtdreieckes, das gerne wiederkehrt, abgesehen von diesen Beweisen des Wissens um den Strich und seine unaussprechliche Ausdruckskraft, beglücken alle Blätter durch einen besonderen Inhalt. Immer erkennt man das Temperament, die vitale Gewalt des Sinnlichen, des einfach irdisch Vorhandenen, das durch Gedanken und Geist würdig und mit Ruhe gebannt wurde. Dass fast alle in sitzender Stellung sich befinden, ist hiezu kein äußerliches Mittel. Es ergibt sich aus den seelischen Propositionen der Dargestellten und es führt zum Bewusstsein des Breiten und Gelagerten. Die Linie der Schulter dominiert immer durch einen klaren und stillen Schwung, der sich wie ein Sieg über fremde und wilde Mächte in der Komposition ausmacht. Das heiße Bemühen, das versteckte Ringen höherer Ansprüche des Geistes, der mit natürlichen Elementen im Widerstreit liegt, kann man auf jedem Blatt lesen. Die Striche irren merkwürdig und verwirrt auf dem Blatte, um einer klaren Formung des Hauptes Raum zu geben, das sich in edler Haltung erhebt mit weichen, schönen Augen.

Das Unvollendete gibt sich bei diesen Blättern Roshardts als eine unabweisliche Notwendigkeit. Es ist nämlich nie ein zufälliges Aufhören, ein beliebiges Abbrechen in der Gestaltung, sondern ein Ankommen an

der Grenze; die Möglichkeiten einer freien Weiterführung sind genommen. Man erkennt, dass der erstrebte Ausdruck erreicht ist und ein nächster Strich ihn zerstören müsste. Die graphischen Mittel sind aufs Höchste angespannt und dienen einer gesteigerten Darstellung einer lange und tief durchdachten Erscheinung des menschlichen Wesens und Lebens.

Die künstlerische Potenz, die sich in diesen « unfertigen » Arbeiten so eminent vollendet und mit vollkommenstem Geschmacke aufzeigt, zwingt zur Bewunderung. Man möchte ihr bald eine große Aufgabe wünschen, an der sie sich frei und groß entfalten könnte.

WALTER ROSHARDT / *MANN IM CAFÉ*

Federzeichnung